

Wie der Spuk in den Schafkoven kam

Der Leser erinnert sich: Menke überbrachte Hasen-Ahlers ein Geschenk von der schwarzen Hexenmeisterin (nach dem Volksglauben gab es auch weiße Hexen). Hasen-Ahlers machte sich nicht die Mühe, es zu öffnen, und legte es in dem von ihm besetzten „Schopkon“ beiseite. Er ertastete nämlich nichts Essbares.

Aber bald begannen in seinem Palais, wie er seine Behausung nannte, sehr seltsame Dinge zu geschehen. Gegenstände flogen durch die Luft, ohne dass jemand da war, der geworfen hatte. Hasenleichen bewegten sich mal langsam und mal schnell durch die Luft. Hasen-Ahlers hatte Mühe, auszuweichen. Die im Kochtopf brutzelnden Krähen wurden ausgekippt. Die unter dem Bett versteckten Fuchspelze wurden lebendig. Der Püster knallte, obwohl niemand am Abzug war. Es polterte und rumste an Stellen, wo niemand war. Dann klopfte es an der Stalltür, aber keiner wollte rein. Sogar die Milchkanne, in der sich mit Maden veredeltes Fleisch von Rotlaufschweinen befand, begann zu tanzen. Aber besonders beeindruckend war der Ziegenbock. Wenn es spukte, rannte er wie irre umher und meckerte so eigenartig, dass man meinen konnte, eine menschliche Stimme zu hören.

Alles sehr, sehr ungewöhnlich. In der Stadt wäre die von diesen Absonderlichkeiten betroffenen Menschen hysterisch geworden, wären geflüchtet, hätten die Polizei gerufen und Zeitungsleute hätten die Wohnung gestürmt. Nicht so bei Hasen-Ahlers. Als Naturmensch war auch dies für ihn Natur. Er lebte damit. Er schimpfte lediglich, wenn es zu toll oder er getroffen wurde.

Die äußerst gelungene Vermarktung

Was für Hasen-Ahlers Natur war, war für andere Übernatur. Die Merkwürdigkeiten im Palais von Hasen-Ahlers sprachen sich herum. Es versammelten sich Neugierige. Besonders am Wochenende kamen die Züge mit Bremern und Delmenhorstern, die die sensationellen Ereignisse vor Ort in Augenschein nehmen wollten. Eine wahre Völkerwanderung setzte ein. Zunächst erklärte Hasen-Ahlers die Spukerei damit, dass sich der Jäger Wodan mit seiner wilden Schar in dem Schafkoben festgesetzt habe und nun darin rumtobe. Nun wusste aber damals noch Jedermann, dass Wodan nur in der Zeit zwischen den Jahren durch die Lüfte saust. Die Julzeit war aber längst vorbei, sodass das niemand glaubte. Dann verkaufte Hasen-Ahlers die sensationellen Ereignisse als garantiert echten Spuk.

Er öffnete zur besseren Einsicht weit die Stalltür und ging mit dem Strohhut rum. Vorher gab er bekannt, dass er jede Haftung von Verletzungen durch umherfliegende Gegenstände ablehne.

Dann musste die Gendarmerie eingreifen. Bremer Damen aus bester Gesellschaft fühlten sich durch den Geruch des Stalles und der Umgebung unwohl. Durch polizeiliche Anordnung musste Hasen-Ahlers stinkende Vorräte von allerhand Getier vergraben. Das ist wirklich wahr. Hier zum Beweis die Zeitungsnotiz:

Immer. Hasen-Ahlers hat vor einigen Tagen den Befehl erhalten, seine großen Vorräthe, welche er sich im Laufe des Winters gesammelt hatte, zu vergraben. Die lieblichen Düfte, welche aus der Hütte hervordrangen, waren nämlich unerträglich geworden. Wie Augenzeugen berichteten, sollen einige, welche die Absicht hatten, Hasen-Ahlers durch einen Besuch zu beehren, infolge des schönen Anblicks und des schönen Geruches unwohl geworden sein. Es kann ihm jetzt also jeder ohne Furcht und Grauen wieder einen Besuch abstatten.

Aber nur langsam lernten die zahlreichen Neugierigen, dass sie, um die Bombardierung mit Flöhen und Läusen auf der Naturbühne zu vermeiden, auf die Windrichtung achten mussten. In den damaligen Zeitungsberichten ist zu lesen, dass die Heimkehrer in Bremen und Delmenhorst wahre Läuse- und Flohseuchen verursacht haben. Das war Hasen-Ahlers völlig egal. Hauptsache, die Kasse stimmte.

Das Ziegenbockorakel

Für eine Vorführung mit dem Ziegenbock mussten die Besucher allerdings extra zahlen. Hasen-Ahlers behauptete, der Ziegenbock sei von Geistern besessen und würde daher wie ein Mensch reden. Leider durch die mangelnden menschlichen Sprachwerkzeuge etwas unverständlich. Nur er könne die Ziegenbocksprache ins Plattdeutsche übersetzen. Und der Bock sei auf Voraussagen zum Liebesleben spezialisiert. Das war besonders für die weiblichen Zuschauer äußerst interessant. Es ist mir sehr peinlich, das berichten zu müssen. Ein von Hasen-Ahlers angestellter „Dolmetscher“, der Übernachbar Hinnerk Holschen, übersetzte dann, gegen Extralohn, vom Plattdeutschen ins Hochdeutsche. Die gnädigen Damen konnten sich so über ihr zukünftiges Liebesleben informieren. Man glaubt es nicht. Es kam zuletzt sogar so weit, dass Hasen-Ahlers unter Ausschluss der männlichen nur für seine weiblichen Gäste sehr vertrauliche Séancen mit dem Ziegenbock veranstaltete. Es war allgemein bekannt, dass Hasen-Ahlers ein glückliches Händchen im Umgang mit dem weiblichen Geschlecht hatte. Der Bock dürfte auch immer was Wahres getroffen haben, denn die Einkünfte aus dem Ziegenbockorakel übertrafen alle anderen. Noch viele Jahre später, nach dem Tod von Hasen-Ahlers, besuchten Paare mit Tränen in den Augen den Ort, an dem der Ziegenbock vormals ihre glückliche Zweisamkeit und den reichen Kindersegen (der war damals noch erwünscht) vorausgesagt hatte.



*Drei Damen im vertraulichen Gespräch mit dem Orakelbock.
Der „Dolmetscher“ übersetzt vom Plattdeutschen ins Hochdeutsche.
Zeichnung: Sabine Schmedemann (heiers-arte)*

Leider das Ende

Aber am Ende dieser Geschichte beginnt auch die Tragik. Die Spukgeister – oder wer es auch immer war – hatten die Nase voll vom Spuken. Wahrscheinlich, so vermute ich, weil sie sich schamlos von Hasen-Ahlers ausgenutzt fühlten. Sie selbst hatten ja keinen Mehrwert von ihren Bemühungen.

Es kann aber auch durch einen weiteren Umstand zum Erschlaffen der Spukereignisse gekommen sein. Hasen-Ahlers hatte in seinem Bemühen, auch in den Spukpausen etwas für die Besucher zu bieten, eine Vorrichtung gebastelt. Auf einem Draht scheperten Blechbüchsen hin und her. Die wurden vom Nachbarjungen, Fidi Kreye, der diese Ereignisse bezeugte, aus einem Versteck gezogen. Das war so spukunecht, dass die Zuschauer es empört erkannten. Die echten Spuker dürften ob dieser Spukpfuscherei beleidigt gewesen sein, sodass sie wohl aus Protest ihre Aktivitäten einstellten.

Dabei hätten sie dies gar nicht gedurft. Irgendwann packte Hasen-Ahlers das Geschenk von der Schwarzkünstlerin aus Brettorf aus. Was war drin? Ein ganz mieses und berüch-

tigtes Lehrbuch der schwarzen Hexenkunst. Den Namen will ich mal nicht verraten. Damals wusste Jedermann, dass es in dem Haus spuken musste, in dem sich das Hexenbuch befand. Das hatte die rachsüchtige Schwarzkünstlerin wohl auch beabsichtigt. Hat ja auch vorübergehend gespuht. Aber Hasen-Ahlers hat es vermutlich mit dem Ausbeuten der Spukgeister übertrieben, sodass sie ihr Treiben beleidigt, leider aber auch zum finanziellen Schaden von Hasen-Ahlers, einstellten.



*Hasen-Ahlers vor dem Schafstall mit dem Orakelziegenbock.
Bildvorlage: Speckmann*



Dieses elende Hemd trug Hasen-Ahlers bevor er sich durch die Einnahmen des Orakelbocks ein neues Hemd kaufen konnte.

Bildvorlage: Privatarchiv Gerold Spille



Es war ein Festtag für Hasen-Ahlers, wenn die oldenburgischen Gendarmen zum Geburtstag des Großherzogs antreten mussten: endlich freie Hasenjagd.

Bildvorlage: Speckmann